



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1913

236 (26.5.1913) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-159033](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-159033)

Monument: 70 Pfg. monatlich, Beleglohn 30 Pfg. durch die Post inkl. Postaufschlag Mk. 3.42 pro Quartal Einzel-Nr. 5 Pfg.

Inserate: Kolonnen-Beile 30 Pfg. Reklame-Beile 1.20 Mk.

General-Anzeiger

der Stadt Mannheim und Umgebung

Telegramm-Adressen „General-Anzeiger Mannheim“

Telephon-Nummern: Direktion und Buchhaltung 1446, Buchdruck-Abteilung 341, Redaktion 377, Exped. u. Verlagsbuchhlg. 218

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung Eigenes Redaktionsbureau in Berlin

Schluss der Inseraten-Aufnahme für das Mittagblatt morgens 9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 3 Uhr

Beilagen: Amiliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Handels- und Industrie-Zeitung für Südwestdeutschland, Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Winterport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt

Nr. 236.

Mannheim, Montag, 26. Mai 1913.

(Abendblatt).

Der Wiederzusammentritt des Reichstages.

(Von einem Berliner Mitarbeiter.)

Berlin, 25. Mai.

Am kommenden Dienstag nimmt, nachdem die Subkommission schon acht Tage lang beim Werke gewesen ist, nun auch die Vollversammlung des Reichstages die Arbeit wieder auf. Groß wird der Arbeitsdruck nicht sein; denn Berlin ist in diesen feierlichen Tagen — ganz wider seine Gewohnheit — wirklich keine Arbeitsstadt. Aber der Zwang zum Schaffen ist nun einmal da: in dieser sommerlichen Zeit, zu der man sich, nachdem man die Lust der Freiheit schon wochenlang kostete, sozusagen extra ordinem zusammenfindet, soll die wesentlichste Aufgabe der Session bewältigt werden, die ihre das eigentliche Gepräge geben wird. Es steht ja auch sonst noch einiges auf dem parlamentarischen Westerntisch. Aber das möchte, wenn man von den Staatsangehörigkeitsgesetzen ablässt, am Ende einigen Aufschub vertragen. Nur die Wehrvorlage verdient, wie wir mehrfach gehört haben und wie trotz der törichtsten Artikel, die die Anwesenheit des Herrn wieder einmal auslöste, gern zu glauben ist („unser Freund“ nannte ihn die „Kriegszeitung“), wohl in Erinnerung an die Zeiten, da unter dem dritten und vierten Friedrich Wilhelm Preußen geradezu als russische Satrapie galt und Nikolaus der Erste anno 48 dem kommandierenden General in Königsberg ohne Anfrage bei seinem königlichen Schwager befahl, gegen Berlin zu marschieren, um den König von seinen liberalen Ministern zu befreien) solchen Aufschub nicht. Diese Wehrvorlage aber wird früher, als man noch vor kurzem geglaubt hätte, das Plenum beschließen. Die „Mitt. Volkszeitung“ hat dieser Tage angedeutet: schon am Mittwoch. Ganz so hoch werden die Preußen nun wohl nicht steigen. Die Resolutionen, mit denen sich jetzt der Ausschuss abmüht, erweisen sich doch als ein recht zäher und dauerhafter Stoff. Und dann bleibt auch noch der ganze Ergänzungsetat, in dem erst aus der Wehrvorlage für 1913 die Konsequenzen gezogen werden, zu erörtern. Also, es kann schon noch Mitte und es kann vielleicht selbst Ende der Woche werden, bis die Wehrvorlage für das Plenum reif wird. Das hat inzwischen ja auch noch andere Arbeit. Was unergänztliche dazu: die sozialdemokratische Interpellation über die angekündigten Reichslandischen Vorlagen.

Über auf die ersten Tage des Eingetretens

und die sozialdemokratische Interpellation wird die Wehrvorlage folgen: soviel ist nunmehr als feststehend zu erachten. Die „Deutsche Tageszeitung“ will zwar nicht wohl haben, aber es ist doch so: im Zentrum hat die Neigung zur Unverantwortlichkeit abgenommen; an ein Ineinanderhelfen von Wehr- und Dedungsborlagen — die Darlegungen der „Mitt. Volkszeitung“ sind des ein dokumentarisches Zeugnis — wird nicht mehr gedacht. Ueber den Berg sind wir freilich damit noch nicht. Die Wehrvorlage wird natürlich angenommen, obgleich nach den Vorgängen in der Kommission die Beratung sich manchen Tag hinauszögern mag. Aber das Pentagramma Dedung schafft nach wie vor kein. Nicht der Wehrbeitrag, in den man sich, wenn gleich ohne die Begeisterung der Anfänge, langsam zu schiden gelernt hat. Auch die anderen Dedungsvorläufe — die allmähliche Uebertragung der Stempelsteuer auf das Reich, das Erbrecht des Staates und so fort — scheinen, wenigstens im Moment, die Reichsboten nicht sonderlich zu bewegen. Nur die Besitzsteuer erregt als ein schweres Kreuz auf ihnen. Uebrigens nicht auf ihnen allein. Sie haben Genossen im Elend. Das, was man heute mit einem staatsrechtlich nicht ganz zureichenden Ausdruck die „Reichsregierung“ heißt, leidet nicht minder. Vielleicht läßt für den Augenblick (wo bei natürlich nicht zu vergleichen ist) das von Stunde zu Stunde das Bild wechseln kann die Situation sich so schillern: im Zentrum ist Stimmung für die Reichsreformvorläufe vorhanden und selbstverständlich wäre damit ihr eine Mehrheit sicher. Aber die Vertreter der verbündeten Regierungen behaupten heute so sehr wie je, sie nicht tragen zu können. Tatsächlich ist zugewandert — wir gehen das ja auch bei dem Wehrbeitrag — daß eine Vermögenssteuer sich nicht gut durchführen läßt ohne daß man zugleich in irgendeiner Form die Hand auch auf die Einkommen legt. Und das würde in Wirklichkeit bedeuten, daß man im nördlichen Niemandsland der Einzelstaaten zu einer völligen Neuordnung zwingt. Nun wäre das selbe Zentrum vielleicht doch noch zu bewegen, sich auch mit der Erbschaftsteuer zu befassen. Dasselbe Zentrum und doch nicht dasselbe; denn die bayerischen Zentrumspolitiker würden sich schwerlich mit einverstanden; würden am Ende sogar mit Polen, Sozialdemokraten und Elbflüssen gegen die Wehrvorlage finanzieren. Das würde der Wehrbeitrag viel von ihrer Würde nehmen und wenn das auch bloß ein mehr äußerliches Bedenken ist: bei diesem Werk, das doch auch noch ansetzen dürfen soll, fällt es immerhin ins Gewicht. Die Regierung für ihre Teil scheint nun wieder

mit der Reichsreformvorläufe zu liebäugeln. Wohl verstanden: mit einer primären Vermögens-Zuwachssteuer; nicht mehr mit einer bloß subsidiär gedachten, wie sie als Strafmittel für lästige und widerspenstige Bundesstaaten in den Dedungsvorläufen der Regierung figurieren. Aber die Minderheit gegen diese Art der Lösung ist allgemein. So wäre vielleicht am liebsten noch zu empfehlen, die Erbschaftsteuer so zu amendieren, daß auch der böseste Wille nicht mehr von einer Besteuerung notleidender Witwen und Waisen reden kann. In dieser Richtung, möchten wir glauben, werden sich in der nächsten Zeit menschliche Bemühungen bewegen. Was dabei herauskommt, bleibt abzuwarten. Wir schreiben es schon dieser Tage: die liberalen Parteien sind in der glücklichen Lage diesmal warten zu können.

Die Republik in Nöten.

(Von unserem Korrespondenten.)

Rek. Paris, 25. Mai.

Frankreich steht vor einer innern Krise oder richtiger: es befindet sich bereits im Damm einer solchen. Der Gegenstand der Regierung beabsichtigt die Wiedereinführung der dreijährigen Dienstzeit soll in aller nächster Zeit, vielleicht noch im Laufe dieser Woche, in der Kammer zur Diskussion gelangen. Einen pittoresken Vorgeschmack der zu erwartenden parlamentarischen Streitigkeiten, hat schon der einer entschieden Stellungnahme gleichkommende Einspruch des französischen Kammerpräsidenten Deschanel in der freitagigen Kammerdebatte über das ministerielle Verbot der Jahreslangjährigkeit an der Reichsreform vor der Kammer selbst hatte der Minister des Innern, M. Klotz, in Befürchtung, daß es zu unwillkürlichen Strafbestimmungen kommen könnte, den herkömmlichen Bürgerzug auf den Pore-Lachaise unterlag. Der Minister wies zur weiteren Begründung dieser Maßregel auf die Grundgedanken in Boulogne i. Seine hin, wo sich neben den „patriotischen“ Grundgedanken der Wehrbeitrag zugunsten des Regierungsvorprojektes, auch eine Anzahl anderer Teilnehmer gefunden, die sich gegen dasselbe geäußert. Der Minister mußte die Forderung dieser Bemerkung mit dem lauten Protest der äußersten Linken bezahlen und Kammerpräsident Deschanel tat ein übriges indem er erklärte, daß Personen, die der dreijährigen Dienstzeit nicht unbedingt zustimmen, darum nicht notwendig als Antipatrioten dar-

gestellt werden müssen. Darob großer Jubel in sozialistischen Kreisen und maßloses Staunen bei den moderierten Republikanern, die den Kammerpräsidenten vor der leichten Errungenschaft demagogischer Vorbeeren warnen, und ihn mit sanfter Gewalt auf den alleinseligmachenden Regierungspfad zurückzuführen wollen. Minister Klotz aber hat der durch das Verbot der Grundgedanken am Pore-Lachaise stark blutenden sozialistischen Wunde das Pflaster des sozialistischen Meetings am Pore-St. Gervais, das eine Massenemonstration gegen die dreijährige Dienstzeit in keinem Programm ahnweise, aufgedrückt. Rüdterne Menschen suchen vergeblich nach einer Logik in diesem Verfahren und M. Klotz muß es sich gefallen lassen, wenn sich heute der „Radical“ darüber lustig macht, daß die Regierung nach dem Verbot der herkömmlichen Grundgedanken am Pore-Lachaise, wo sich auf nebenher der Protest gegen das dreijährige Gesetz geäußert hätte, sie jene des Pore-St. Gervais autorisiert, wo der Protest den Hauptgegenstand bilden werde.

Man kann tatsächlich nicht anhin der Regierung den Vorwurf zu machen, daß die patriotische Art, mit welcher sie diesen einen Umsturz im sozialen Leben Frankreichs bedeutenden Geschehnisses einbrachte, zunächst dazu beigetragen hat, den Sturm zu entfesseln, der jetzt das Land durchwühlt. Ueberdies soll die Rechte alles aufgeboten haben, um die Regierung zu diesem Schritte zu veranlassen. Unter dem Deckmantel einer Landesverteidigungs-Operation habe sie lediglich dahin gewirkt, die durch das Gesetz vom Jahre 1905 durchgeführte Gleichheit des Militärisches zu zerstören, und eine Verfassungsreform zu schaffen mit folgender Theorie: Am Ende des ersten, wie am Ende des zweiten Dienstjahres könne der unter der Fahne stehende Soldat sich durch einen Stellvertreter ersetzen. Auf diese Weise würde der sehr reiche Soldat nur ein Jahr, der reiche zwei und der arme Soldat drei Jahre dienen. Mit der Konstituierung einer solchen Verfassungsreform hoffte die Reaktion ihren Druck auf den Volksmüllern ausüben zu können. Das sei der leitende Grundgedanke, der die nachstehende Regierung steuernden Reichsparteien gewesen.

Indessen war aber die Linke und insbesondere die äußerste Linke auch nicht müßig. Welche enormen Einfluß die sozialistische und die sozialistische Presse auf die militärische Volksgeneration ausgeübt, haben die militärischen Demonstrationen in der Provinz und auch solche, die sich bis an die Tore von Paris gewagt, bewiesen. Unter diesen hatte freilich schon die Regierung bei aller Unbegreiflichkeit nach außen ein klein wenig nach

Seuilleton.

Die Ausstellung des Deutschen Künstlerbundes.

II. Die religiöse Malerei.

Wer an die religiöse Malerei der Moderne denkt, erinnert sich A. v. Wölffels und S. Thomass, vielleicht auch, wenn er weiter zurückwandert, an Gebhardt oder an Steinhausen.

A. v. Wölffel hat in einer Zeit, in der das nahe lag, den sozialen Christus geschaffen und das Leben des Volkstums unter den Armen und Mitleidigen sich abspielen lassen.

S. Thomas hat den Jesus des häuerlichen Christus geträgt, der in der Schwere seines Leibes und der Kraft seiner Glieder Überdies und Schmerz v. Carolsfelds überirdischen Christus abschloß und in die eigene Welt umsetzte, und er hat das Uebernatürliche in sein Leben und Tun auf dem derben Boden des Wirklichen sich vollziehen lassen und damit der wundergläubigen Glaubigkeit strengste Anforderungen gestellt, darin Steinhausen gleich, der ebenfalls als Bildhauer die religiösen Stoffe behandelt hat.

Nach dem Wandel, der sich inzwischen mit unserer Anschauung Jesu und im Heiligem vollzogen hat, bleibt dem modernen Maler — wenn er nicht der christlichen Welt sich nur deshalb zuwendet, um einen großen Stoff zu haben oder

ihm immer neue psychischen Reize abzugewinnen — nur die Wahl zwischen dem geschichtlichen Jesus — der vom Orient nicht mehr zu trennen ist und somit unwirksam und anachronistisch und darum fremd vor uns steht (man denke an M. v. Gebhardts Christusgestalt, um das ganz deutlich zu fühlen) — und dem, der heute glaubt wird: als der Allgegenwärtige, der Weltgenosse jedes Einzelnen, zeitlosen Bewand, zeitlos im inneren Stil seines Wesens — dem Christus Sören Kierkegaards etwa.

Dem Geist unserer Zeit gemäß beherrscht auch die religiöse Malerei das Streben, die Andeutungen geschäftsmäßig zu durchdringen, statt sie nur formlos wiederzugeben. Epiker der Malerei, wie noch Schnorr von Carolsfeld einer war, Maler also, die mit dem Bilde nur den Text begleiten wollen, sind in unserer Zeit nicht mehr möglich. Wo sie zum Christentum kommen, geschieht es nicht aus Orthodoxie (die auf Korrektheit ausgeht), sondern aus dem Verlangen, der — lichtsicher Natur — in der Innerlichkeit und dem Gefühl sein Zentrum hat und von selbst den Weg zur Naturgenuss führt, den Franz von Assisi ging.

Was in der Ausstellung an religiöser Malerei zu sehen ist, dokumentiert gut diese Entwicklung.

Einen zeitlosen Christus zeigt A. B. Kox (Caspar München) in der Taufe (v. Obergeschoß). Höchstens, daß er ihn als blonden Jüngling unserer eigenen Art nabebrückt und dadurch unserer menschlichen Gestalt annähert, um ihn dadurch freilich dem historischen mehr als ähnlich zu empfinden. Doch solche Auffassung fügt sich zu seinem Verhältnis zur Gestalt

Christi, das sie ihn von lichten, weichen Glanz umspielen läßt — dem unschuldig reinen Gefühler der neuen Zeit und des neuen Heiligtums. In dieses Verhältnis mehr äußerlich — mehr durch das Spiel des Lichtes, durch die Stellung der Gestalt in den natürlichen Mittelraum des Bildes und den Kontrast zu dem trotz seiner inneren Vergeistlichtheit hervorstechenden Ausdrucks gekommen, als durch die Haltung der Gestalt selbst. Aber schon findet sich darin das Suchen, einem sehr persönlichen innerlichen Verhältnis zu Christus als Heilbringer und Heiler bildmächtigen Ausdruck zu geben.

Das bestrebt der Vergleich mit dem zweiten Bilde: „Jakob ringt mit dem Engel“ (L. Obergeschoß). Auch aus ihm, so wenig es feilisch bezugnehmend scheint, spricht ein hoher Ernst; ein fester, harter Glaube an der sicher in sich ruhenden Engelsgestalt, gegen die alles menschliche Ueberstreben nur ein Spiel ist.

Kolvar in dieser feilischen Bestimmtheit vergleichbar, ebenso hart wie er im Gefühl für Form und Farbe, die er nur meisterlicher und weniger stibeltisch und streng handhabt als Jakob, ist: Albert Weisgerber.

Auch seine beiden religiösen Bilder (L. Obergeschoß) haben ihren Grund in einem harten Gefühlserkenntnis; das besonders vernehmlich dem hingenden Sebastian aus spricht. Es ist da eine Grundstimmung von ergreifender Innerlichkeit empfunden und festgehalten; der stille, selbsthafte Schmerz des zu Tode getroffenen Heiligen und als Gegenpart dazu der traumhaft schöne Friede eines sonnenstrahlenden deutschen Waldlindens. Die malerische Festhalten —

in der Behandlung ganz manierter Gleichnisse und dem satten Ton des Waldes — sind dabei selbstverständliche Beigaben und Ausdrucksmittel für den Vorwurf des Bildes: das blühende Leben neben die Erschlaffung zum Tode zu stellen. Sie lassen technische Meisterschaft und geschäftsmäßige Durchdringung des Stoffes zu einem erschütternden Eindruck zusammenkommen.

Weniger einheitlich berührt des Jeremias, wenn es auch ihm an stanglicher Stärke und Klarheit der Form nicht fehlt und die Gebärde von nicht gewöhnlicher feilischer Eindringlichkeit ist.

Die ist weiter auch vorhanden in dem kleinen Bilde Heinrich Heusers (L. Obergeschoß): „Hellige Nacht“, das dem ersten ständigen Bild fremdartig oder roh erscheinen mag. Sein echter Eindruck ist der eines arabischen Berthen, fast rohen Dekorationsbildes und doch eröffnet es eine Reihe feilfamer stibeltischer und malerischer Reize. Wie die Ausdrucksbewegungen aller Körper einheitlich auf verschiedenartigste Töne zum Schönen und der blumig jubeilenden Freude, zur demütigen Ergreiflichkeit und der hingebenden Liebe gestimmt; wie sie selbst in der äußerlichen Gleichartigkeit etwa der heiligen drei Könige oder der Bauren im Hintergrunde im einzelnen nach Alter und Art differenziert sind, wie die Liebe und der Ernst zur Sache aus malerischen Einzelheiten wie der Madonnafigura oder der ins Uebernatürliche gesteigerten Einzelgruppe keine Kabinettstunde macht, läßt in dieser späten Nacht die der alten erzählten, darstellungsfreien religiösen Kunst die

gegeben, indem sie eine Kombination des Projektes Reinach-Montebello, das die Bildung der aktiven Armee nach einem Vorschlag vorzunehmen will und ihr eigenes System annimmt. Hierbei habe es sich jedoch herausgestellt, daß man bei Aufrechterhaltung des Prinzips der dreijährigen Dienstzeit mit einem „Juwel“ an militärischen Kräften zu rechnen hätte und man habe zu Ausnahmegestimmungen Lustigkeit genommen, die das grundlegende Prinzip der Wehrdienstverträge: absolute Gleichheit der Militärischen, kompromittieren.

Die bedauerlichen Vorgänge der letzten Woche, welche eine Wende im Volle zweifellos erkennen lassen, sind aber zur gefährlichsten Waffe gegen das Wehrdienstprojekt geworden. Die Radikalen und die radikalen Sozialisten glauben, daß nun das Projekt Wehrdienst, das auf absolute Gleichheit des Wehrdienstes aufgebaut ist, die bisher im Verwaltungsdienst verloren gegangenen militärischen Kräfte zu soldatischer Wehrdienst bringt, die Notwendigkeit des Einwehrendendienstes beim Abzug der Klasse betont, die Verklärung der Regimenter vor Schöpfung neuer Wehrdienstempfänger und sich für eine 27-30monatliche Dienstzeit ausspricht, zur vollen Geltung kommen werde. Der Verkauf des heutigen Wehrdienstes am 27. März wird aber maßgebend sein für die Haltung der Sozialisten gegenüber der Regierung.

Indessen hat Clemenceau gewünshtes Vertrauen im Hofe zu den verschiedenen Mutmaßungen geführt. Clemenceau, der ursprünglich klug und klar beobachtet, im dreißigsten Jahre allein über Frankreichs Schicksal heute im „Homme libre“ ein „Als aufrichtig gewarnt oder im Wandern? Oder bereiten sich andere Dinge vor, die man noch nicht wissen soll?“

Die Krise im Balkanbunde.

Die Friedensfrage.

Wien, 26. Mai.

Von diplomatischer Seite erhielt ich folgende Mitteilungen:

Wenn die Londoner Konferenz in demselben Tempo wie bisher weiterarbeitet, dann können bis zum Abschluß des Friedens noch Monate vergehen. Daß an dieser Verzögerung auch die eine oder die andere Großmacht beteiligt ist, versteht sich von selbst. In der Hauptfrage sind es aber Serbien und Griechenland, die den raschen Fortgang der Friedensverhandlungen verhindern.

In London besteht man bekanntlich über weitere Dinge, nämlich einerseits über den Abschluß des Friedens zwischen der Türkei und den Balkanstaaten und über die neue Abgrenzung der letzteren. Eigentlich sind das zwei ganz getrennte Materien, die miteinander nicht zu tun haben, die aber durch Serbien und Griechenland verflochten worden sind, um Bulgarien um einen guten Teil dessen aus der türkischen Antikriegsfrage zu bringen, um den es mit Rücksicht auf seine außerordentlichen Leistungen im Kriege Anspruch machen kann. Die Differenzen zwischen Serbien und Athen einerseits und Sofia andererseits über die Feststellung der neuen Grenzen sind bekanntlich schon seit Jahren, doch man auf beiden Seiten bereits umfassende militärische Vorbereitungen getroffen hat. Was würde Serbien, Serbien und Bulgarien seien bereit, gegen einander loszuschlagen. Bekanntlich befindet sich inoffiziell Serbien in einer etwas günstigeren Position, da ein großer Teil der bulgarischen Armee noch an der Tschataldjalalinie festgehalten ist. So lange der Frieden mit der Türkei nicht geschlossen ist, muß Bulgarien notwendigerweise an diesem Punkte völlig kriegsbereit sein, während Serbien, nirgends an die Türkei grenzend, seine ganze Armee auch bereits jetzt zur Verfügung hat. Demnach erklärt es sich nun, daß Serbien und Griechenland beiderseits sind, den

Abschluß des Friedens mit der Türkei so lange hinauszuschieben, bis die Abgrenzungsfrage vollständig geregelt ist, wobei sie hoffen, daß sie, je länger dies dauert, durch den faktischen Besitz der kritischen Gebiete sich ein gewisses Recht auf dieselben erwerben — Bulgarien hat in dieser Beziehung gewissermaßen gebundene Hände, da dem Abschluß eines türkisch-bulgarischen Separatfriedens naturgemäß ebenfalls nicht unbedeutende Schwierigkeiten entgegenstehen.

Einmal wird aber der Friede doch endlich geschlossen werden müssen, und, geht den Fall, daß in ihm die serbischen und griechischen Wünsche auf Kosten bulgarischer Erfüllung fänden, so wird dann erst recht ein neuer Krieg unvermeidlich sein, dem Bulgarien, das in dem Kriege militärisch so außerordentlich geliebt und die Entscheidung herbeigeführt hat, kann sich unmöglich auf die Dauer von Serbien und Griechenland überlassen lassen. — Im Interesse einer friedlichen Entwicklung der Dinge auf der Balkanhalbinsel läge es deshalb, wenn die Mächte ihrerseits mit allem Nachdruck für einen rascheren Fortgang der Friedensverhandlungen einzuwirken wüßten, weil dann zwischen den Balkanstaaten in der Abgrenzungsfrage Sonne und Wind gleich verteilt wären und damit die Abgrenzungsfrage eine Regelung erfahren würde, die den tatsächlichen Rechtsverhältnissen entspricht und so die Unsicherheit längerer Dauer in sich tragen würde.

Auf des Meßers Schneide.

Sofia, 26. Mai. Der serbische Gesandte Spalinski hat gestern die amtliche Erklärung abgegeben, daß Serbien eine Revision des serbisch-bulgarischen Vertrags wünscht. Wie an kompetente Stelle berichtet, wird die bulgarische Regierung darauf antworten, daß Bulgarien unbedingt auf die Einhaltung des Vertrags besteht und eine Revision des Vertrages ablehnt.

Weitere Ränke zwischen Bulgaren u. Griechen.

Saloniki, 26. Mai. Nach hierher gelangten Meldungen sollen die Bulgaren die griechischen Stellungen vor Sochos angegriffen und die Griechen zurückgedrängt haben. Die Verluste der Griechen sollen gering sein.

Deutsches Reich.

— Eine Kundgebung nationaler Arbeiter. Über 10000 christlich-nationale Arbeiter und Arbeiterinnen versammelten heute auf Schloß Burg eine einmündige Kundgebung zur Erinnerung an Breußens Erhebung im Jahre 1813. Am Schloßhof wurden Vorträge über die kulturelle, nationale und wirtschaftliche Bedeutung der christlich-nationalen Bewegung gehalten. An den Reden wurde folgendes Telegramm gesandt: Über 10000 zu einer christlich-nationalen Kundgebung auf Schloß Burg versammelte Arbeiter und Arbeiterinnen des Bergischen Landes wünschen Eurer Majestät höchsten Gruß und Glückwünsche zum frohen Jubiläum des Kaiserlichen Hauses und dem deutschen Volke dar, verbunden mit dem Schwur der Treue bis zum Tode.

— Der Bundesrat und die „Ausnahmegesetze“ für das Reichsland. Das Journal „Mittel-Vorwärts“ hat sich aus Berlin melden lassen, daß die Ausnahmegesetze für das Reichsland im Bundesrat nicht angenommen werden würden. Nach diesem Blatte sei es sogar fraglich, ob es im Bundesrat überhaupt zu einer Sitzung über diese Vorlage kommen wird. — Die „Tage“, „Mundschau“ kann dem Blatte die Verantwortung geben und ihm mitteilen, daß der Bundesrat sich

schon in dieser Woche mit der Vorlage beschäftigen wird, und es ist auch zweifellos, daß er sie annehmen wird.

Badische Politik.

Karlsruhe, 25. Mai. Zu Beginn der Stadtratssitzung widmete der Oberbürgermeister dem verstorbenen Herrn Kaufmann und Altstadtrat Emil Majer einen ehrenvollen Nachruf. Er würdigte dabei die Verdienste, die sich der Verehrte während einer langen Reihe von Jahren als Stadtverordneter, Stadtrat und Mitglied städtischer Kommissionen um die Entwicklung der Stadt und ihrer Einrichtungen, insbesondere des Stadtgartens, erworben hat. Zum Zeichen der Zustimmung erhoben sich die Mitglieder des Kollegiums von den Sitzen. Der Stadtrat beschloß, einen Vorberufung an der Bahre des Heimgegangenen niederlegen zu lassen und eine Abordnung zur Teilnahme an der Beerdigung zu entsenden.

Aus der nationalliberalen Partei.

Endingen (W. Kaiserstuhl), 25. Mai. Hier fand heute eine vom Vorsitzenden des Nationalliberalen Bezirksvereins Endingen, Gewerkschaftsleiter Luger geleitete Versammlung der Vertrauensmänner des 23. Landtagswahlkreises statt, zu der auch die Landtagsabgeordneten Pfeifferle und Gochting erschienen waren. Dem Abg. Pfeifferle wurde von allen Seiten der warmste Dank und hohe Anerkennung für seine überaus abtreibende, von treuer Pflichterfüllung getragenen 24jährige parlamentarische Wirksamkeit ausgesprochen und vor vom Vorsitzenden Luger im Namen des Wahlbezirks, den der Abg. Pfeifferle vertritt, vom Abg. Gochting im Namen der Landesparlamentarier und der nationalliberalen Profilen des Landtages, vom Fabrikant Bösch und Altbürgermeister Maier im Namen der nationalliberalen Bürger Endingens, vom Bäckermeister Anton Emmendingen im Namen der Stadt Emmendingen, von Trigonometrie Karl Frei-Freiburg im Namen des Wahlkreis-Ausschusses Freiburg-Waldkirch-Emmendingen und Umgebung und vom Bürgermeister Sommer-Pählungen im Namen der Landorte am Kaiserstuhl. Von allen Seiten wurde die Bedeutung des bewährten und hochverdienten Parlamentarieres gegen die Übernahme einer neuen Kandidatur zu betonen. Eine endgültige Beschlusfassung bleibt einer späteren Versammlung vorbehalten. Die Versammlung gestattete sich zu einer außerordentlich herrlichen Vertrauenskundgebung und Ehrung für Herrn Pfeifferle.

Erster badischer Eisenbahnerkongress.

Freiburg, 25. Mai. Nachdem gestern hier die 13. Generalversammlung des 12600 Mitglieder zählenden badischen Eisenbahnerverbandes sowie die Sondersitzungen der einzelnen Kategorien des unteren Eisenbahnpersonals statt hatten, wurde nachmittags der erste badische Eisenbahnerkongress in der Festhalle abgehalten, der stark besucht war. Als erster Redner forderte der Abg. Hummel u. a. die gesetzliche Regelung der Ruhezeiten des Eisenbahnerpersonals, die Ausweitung aller Arbeiterarbeit und einen Ausbau der Arbeiterausbildung. Abg. Seibert sprach über die Behandlung der Eisenbahnbettenden im letzten Reichstag. Statt des Lohnsystems müsse ein Dienstleistungsprinzip eingeführt werden. Wohnungsinспектор Kampffmeyer referierte über den Stand der Wohnungsverhältnisse in Baden. Eine hierzu angenommene Resolution sprach sich für die genossenschaftliche Selbsthilfe auf dem Wohnungsbau gebiet u. s. Eine weitere, einstimmig angenommene Resolution betont, der erste badische Eisenbahnerkongress halte es für eine Notwendigkeit, daß das untere Eisenbahnpersonal in einer engagierten Organisation zusammengeschlossen werde, deren Ausbau dringend gefordert werden müsse.

prophatisch höher interessiert neue Zeit auf Schritt und Tritt erkennen.

Auch der Abgrenzungsfrage werden darum neue Jüge abgemessen: in O. Pettner's „Kreuzaufklärung“ (r. Obergeschoß) durch den in hartem ernstlichem geistlich Licht getauchten Gegenstand zwischen der großen, rein animalischen Energie der schlafenden Körper und dem mühen Sühnebestreben der Angehörigen; in O. Sawell's „Kreuzaufklärung“ (l. Obergeschoß) durch die Beobachtung der in geistlich Licht getauchten Kräfte, die materielle Interpretation der Wissenschaft, eines Jünglings der modernen Anthropologie, der auch die Aufmerksamkeit der modernen Wissenschaft und Literatur hat und darum als Zeitdokument von Wert ist.

Bedeutungsvoller noch ist in demselben Sinne ein neu geschaffener Typus der Madonna: Hugo Krug's „Mutter und Kind“ (l. Obergeschoß). Vor einem Hintergrund, den Jähren und Mißgeschickern begrenzt, vor qualvollen Schloten, vor Unbehagen und Dampfströmen, über ihr Kind gebeugt eine Arbeiterfrau. In harten Vätern ist sie mit weniger verhaltenen Tönen schön und mit außerordentlicher Kühnheit und Sicherheit der Umfassung zu plastischer Klarheit und Handlung herausgearbeitet — der Typus der vom Leben und seiner Mühe und Sorge früh verzerrten und doch noch nicht gedehnten Frau, die sich durch alle Leiden die Kraft der Liebe erhalten hat. Von da führt sie zu viel warmer, freier Gewalt durch das Bild, so viel Jähren, daß es ergreift und einen allseitigen Kontakt und alltägliche Menschen zu seiner Größe hebt.

Die Madonna Otto Sohn-Ketters („Wandlung“) (l. Obergeschoß) hat wieder einen solchen zum Symbol geführten menschlich einflussreichen Vorwurf: eine Frau zieht auf müde trabendem Kavalier, in Stimmen und Träumen verlor, am Bergeshang voraus, auf dem scharf wartet die Silhouette einer kleinen Stadt sich abhebt und goldenes Dämmerung in seinem Frieden sich ausbreitet, über letzten Strahlen um die Frau wehend.

Eine hübsche Skizze ist Friedrich Reich's Entwurf zu einem Wandbild „Born der Natur“ (l. Obergeschoß), eine Mutter mit Kind, von Spielzeug, Blumenplüsch und wasserfallenden Kindertränen umgeben, ein Symbol der mütterlichen Mutter Erde oder der Mutterliebe und ein eigener Ausdruck des Madonna-gedankens.

In dem weiteren Kreis der religiösen Gesichte gehört zuerst Louis Corinthe's „Paulus“ (r. Obergeschoß), wobei gesagt, eines der großen Meisterwerke der Malerei. Ohne von der materiellen Welt zu sprechen, die wie meist bei Corinthe in der Kombination der wenigen farbigen Striche und der räumlichen Struktur wirksam ist, hier ist aus höchstem, elementar gewaltig in der Forderung treuenden Temperaments das religiöse ikonische Schauen, der glühende, den Körper durchdringende und ihn verwehrende religiöse Kanonismus auf die präziseste ausdrucksstärkste Formel gebracht und der Malerei ein neuer Ausdruckswert erschlossen.

Rechnen wir dazu noch die in der Komposition bemerkenswertere große und in den Rahmenen hart und einfach zusammengehaltene Bild-

Skizze Rudolf Wöllers (l. Obergeschoß): die ins allgemein Menschliche gesteigerte „Totenwache“ Wilhelm Schorkens, in der Stimmung und Seele der Todtheit mit ihrem personlich grell erhellten Horizont, ihren schwer lastenden Schatten und den müde und traurig herabhängenden Jochigen eins mit dem dargelegten Gegenstand; dem alten, vom Schmerz gebrachten Mann, der über dem erschöpften, von häßlich-grünen Tönen fast unerblickten Jünglingskörper kauert; und Kurt Wittes in schärfer Präzision und möglichster Vereinfachung der Kline gezeichnete Szene „Hoff und seine Freunde“ (r. Obergeschoß), so ergibt sich für die Ausdeutung religiöser Stoffe auch bei der geringen Zahl der Bilder doch eine nicht unbedeutende Ausdehnung wertvoller Werke und beachtenswerter Anregungen.

Aus der Heiligenlegende wählten sie der in der Intensität der Bewegungen — also rein malerisch — interessante St. Georg Veno Berners (r. Obergeschoß) und das naturhistorisch, romantisch seltsame Bild des heiligen Franz von Assisi von Karl Strathmann (r. Obergeschoß).

Man findet also für stille Feiertagsstunden genug Bilder, sich daran zu erfreuen oder zu erheben und mit dem Maler Eintracht zu haben in die hohe Welt religiöser Gesinnung; genug Eigenartiges, das Verhältnis der modernen Kunst zum religiösen Stoff und ihren Abbildung der früheren unvollständigen Veranschaulichung der Heilswahrheiten darzu abgeben; genug schließlich, um den Wandel recht zu machen, die Kirche möchte wieder nicht als blo-

Tagung des Deutschen Ostmarken-Vereins.

S. u. H. Bromberg, 24. Mai.

Unter vollständiger Beteiligung seiner Mitglieder trat heute in der „Erholung“ dahier der Gesamtausschuß des Deutschen Ostmarkenvereins zu einer Tagung zusammen, in welcher Major a. D. v. Tiedemann-Seebach den Vorsitz führte und wozu sich verschiedene Ehrenmitglieder eingeladen hatten. Die Tagung wurde eingeleitet mit einer Festkündigung, in welcher der Vorsitzende einen Vortrag über das 25jährige Regierungsjubiläum des Kaisers und die Jahrhundertfeier hielt und auf die Hoffnungen Bezug nahm, welche die Vermählung im Kaiserhaus gerechtfertigt erscheinen lassen. Er betonte, daß das Jahr 1913 für die östlichen Gebiete des Reiches die ewige Verbindung mit Preußen und dem Reiche und die dauernde Ausrichtung einer deutschen Staatsgewalt bedeute. Das deutsche Volk habe keinen Anlaß, seine bisherige Stellung zu den eingeweihten Verbänden zu bedauern oder zu ändern. Mit dem Hinweis auf das große Interesse des Reiches an den Ostmarken verband er ein begeistertes aufgenommenes Hoch auf den Monarchen, an den ein Grußtelegramm abgeschickt wurde.

In der Sitzung des Hauptauschusses gab der Vorsitzende zunächst den Jahresbericht bekannt, der als besonders bedeutsame Fortschritte des letzten Jahres den politischen Wankfort, die Regierungsvorlage betreffend die Ausdehnung der Ostmarken und die Umwandlung zum Agrarordnungsamt anführt. Die Voten haben, dank der Unterstützung der deutschen Geschäftskreise durch den Verein, den Posten verloren, es liegt aber die Gefahr vor, daß die Deutschen in ihrer Gutmütigkeit vorzeitig die Hand zum Frieden bieten. Der Verein müsse zum Angriff übergeben und die Devisen des Kaiserlichen Zentralbankhandels zu der Leistung machen: „Lasset Euer Lande nicht im Stich!“ Der Redner dankte dann der Staatsregierung und den einzelnen amtlichen Stellen für die wirksame Unterstützung u. s. w. Er betonte, daß der bekannte Antrag Bredt im Abgeordnetenhaus auf Unterstützung des deutschen Mittelstandes im Osten die erfreuliche Folge gehabt habe, daß der Posten nicht vorzeitig verloren oder gewollt habe; die Polen haben mit ihrem Posten tatsächlich die Geschäfte der Deutschen beengt. — Was die Bodenpolitik anbelange, so sei mit der neuen Novelle wohl ein erheblicher Fortschritt erfolgt, es bleibe aber zu bedauern, daß das Vorparlamentarismus immer noch nicht vorliegt geworden sei. Den Standpunkt der Verfassungskomitee gegenüber den Polen bezieht der Redner als feindselig und aber nicht als feindselig, auch im Interesse der Polen selbst. Alle Ausnahmegestimmungen gegen die Polen werden mit dem Tage hinfällig werden, an dem die den Widerstand gegen die preussische Staatsgewalt aufgeben. Im übrigen könnte der preussische Staat, selbst wenn er wollte, den Polen nicht einmal ein Atelchen extra bewilligen. — Die Anwesenheit zum Abgeordnetenhaus standen überall unter der Parole „Das Vaterland über die Partei!“ Besonders erkenntlich war das Verhalten des Zentrums in Ober-Schlesien, wo es den Post mit den Polen aufdringte und in das deutsche Lager übergang. Auch die Kreisämter haben sich den Bestimmungen des Vereins genügt gezeigt, der fortzuführen wird, dafür zu kämpfen, daß in der Zukunft auf einem unerschütterlichen Felsen von der deutschen Reichsgewalt für alle Zeit hingestellt werde.

In der Diskussion wurde befragt, daß die Gemeindevorstände in nationaler Beziehung mitunter ihre Schuldigkeit nicht tun. — In einer vorangegangenen Enquete wurde die Wiederabteilung der Ostmarkenfrage für die Reichsbeamten entschieden gefordert. Nach Erledigung einiger geschäftlicher Angelegenheiten gelangte das Thema „Die Ausdehnungsnovelle von 1913“ zur Behandlung. Der Direktor der Ostmarkenliste, Dietrich (Polen) gab einen Überblick über die bisherigen Erfolge der Ausdehnungspolitik. 25 Millionen sind bisher dafür bewilligt worden. Auf dem angeforderten Gebiet haben 100.000 Köpfe Platz. Das zeigt sich auch in den Ergebnissen der Volkszählung. Die Ausdehnungspolitik ist bei der Wehrvorlage das beste Stück der Bodenbesiedlungspolitik.

ber daran gehen, sich mit Worten nach der zeitgemäßen Kunst zu schmücken, die der Landwirt zu dienen vermögen, und dadurch die Anteilnahme am Gottesdienste wieder so persönlich und innig machen, wie damals, als die alten Mäler die Kirchen ihrer Zeit zu schmücken berufen wurden. Bis zu welchem Grade dann die heute nicht zu verwehmende Mühseligkeit in der religiösen Malerei schwinden würde, siehe dahingestellt.

Für uns drängt sich zunächst die Frage auf: wodurch es kam, aus welchen inneren Gründen wie des Malerpotentials, die moderne Malerei auch der religiösen Kunst überdrüssig werden mochte.

Die Sammlungen von Stift Neuburg.

Heidelberg, 23. Mai.

„Ich habe mir eine Romane gebaut auf Stein und Marmor!“ — an dies Wort Walter Scotts muß man denken, wenn man des allerschönsten Stift Neuburg betritt. Der Hauber der Romantik umweht noch heute die allerschöne Stätte, die vor etwa einem Jahrhundert so viele Dichter und Denker umweinte. Schon wenn man hineintritt in den von hohen Mauern umschlossenen Hof, bietet sich ein Bild von eigenartig malerischem Reiz. Wie ein Stück aus einer abgelebten Welt liegt das Stift da. Überall sieht man den von einer reichen Ausstattung überhöhten Verfall, so gelangt man auf die Terrasse, von wo sich eine wunderbare Höhe ausstreckt über die Reichslandschaft. Man

Die Versammlung einigte sich sodann auf folgende Entschliessung:

Der Gesamtverband des Deutschen Ostmarken-Bereichs bringt die bestimmte Erwartung aus, dass die künftige Staatsregierung ihre seit mehreren Jahren und noch ganz neuerdings wiederholte Forderung, ein Darlehen zur Deckung des Landtags vorzulegen, endlich einlöse, und damit der verheerlichen Tätigkeit der zahlreichen polnischen Darlehenbanken Einhalt zu tun werde. Der Gesamtverband behauptet lebhaft, dass die Aufhebungstätigkeit im letzten Jahre eine starke Einschränkung erfahren hat. Die deutsche Besiedlung im Osten ist und bleibt die wirksamste nationale Maßnahme zur Sicherung des bedrohten Deutschthums. Der Gesamtverband gibt daher erneut der Erwartung Ausdruck, dass die kgl. Staatsregierung diese von großen Kämpfern ins Leben gerufene Politik fortsetzen und gegenüber dem von polnischer Seite geübten Terrorismus nicht zögern werde, das Entgegenkommensgesetz in wirksamerer Weise als bisher anzuwenden.

Oberst a. D. Cardinal v. Widdern (Berlin) bespricht die Maßnahmen zur Förderung des Deutschthums in den ostmärklichen Städten. Er berichtet über die Arbeiten der hierfür eingesetzten Kommission und schlägt eine Resolution vor, in welcher die sofortige Durchführung der im Antrag hierauf geforderten Maßnahmen zur Förderung des Deutschthums im Osten gefordert wird. Die Resolution wurde angenommen. — Mit der Tagung war die Einweihung eines Bismarkturmes verbunden.

31. Hauptversammlung des Gesamtvereins des Odenwald-Klubs.

N. Heidelberg, 26. Mai.

Ein Besprechungabend im großen Harmonieaal unter Vorsitz von Professor Greber Heidelberg leitete am Samstag die 31. Tagung des Odenwaldklubs außerordentlich stimmungsvoll ein. Der mit Bierleis und Tannen grün waldfrisch geschmückte Saal war mit einem fest und langgeduldeten Publikum nicht gefüllt und ein reichhaltiges, abwechslungsreiches Programm sorgte für Unterhaltung und Fortschritt. Orchesterbeiträge, Reden, Chor- und Gesangsstücke, humoristische Vorträge reichten sich aneinander in bunter Folge. Der Mittelpunkt des Programms bildete die Aufstellung eines von Dr. Kaiser-Darmstadt (dem Schriftführer des Gesamtvereins), das dem literarischen Talent und dem künstlerischen Geschick des Verfassers alle Ehre macht. Das in edler Schmalthei wurzelnde Wortspiel ist eine amüsante Satire auf gewisse einer Robelantheit verfallene soziale Kreise, die mit weiten Überreden renommieren und auf die Reize der Heimat geringfügig herabsehen. Die „Mühen der Heimat“, die dem Lustspiel den Titel gegeben haben, leidet der Verfasser Mangel ihrer Angebotenen Solo, um der zukünftigen Schwiegermutter mit einer Niedertracht zu imponieren. Doch er bewerkstelligt diese Stellenwendungen unter Benutzung eines italienischen Bureaus von — einem Odenwaldklub auf und erleidet die Plamone einer Entlassung, als Solo mit ihren Eltern in den diesem Dorfe einleuchtet. Natürlich verziehen und kriegen sie sich und alles verläuft in schänter Odenwald-Harmonie. Klammern der aus Darmstadt verholten dem Schicksal zu einer temperamentsvollen, Notizen genannten Aufführung, die Stimme von Beifall auslöst. Kerker amant war es im 2. Akt, die Odenwaldklubmitglieder, die noch nach im Saale gesehen hatten, im gleichen Kostüm auf der Bühne in einer sehr „naturgetreuen“ Wirtshauszene wiederzuerstehen. Das Bier schien ihnen eben wie unten gleich gut zu munden — überhaupt war von Abklingen weder in Theorie noch in Praxis die Rede. ... Die üblichen Ansprachen hatten Professor Greber-Heidelberg und Oberbürgermeister Dr. Gläuling-Darmstadt. Die Herren Stein und Kunz trugen ansprechende Soloschöne vor, die Gelangabteilung der Harmonie-

gesellschaft unter Leitung des Herrn Musikdirektor Schlander lang vier schöne Vorträge. Prof. T. Reiche wirkte zweifelsfrei durch den selbstverlegenen Rednerischen Festzug und besonders durch die in glatter Manier vorgetragene, ebenfalls selbst gedichtete „Sommerfrisch im Odenwald“ mit der ominösen „Waldbühne“. Um Mitternacht waren erst zwölf von den 19 Klammern des Programms erledigt — wer weiß wie lange die Versammlung noch „tagt“ — Ein Wissender verbreitete heute die Kunde, dass vielen Nachhausekommenden der Unterschied von Tag und Nacht nicht mehr erkennbar gewesen sei.

Nachdem Sonntag Vormittag 10 Uhr ein Frühstücken beim großen Hof der Klubmitglieder vereinigt hatte, wurde heute mittag 12 Uhr im überfüllten Saale der Schloßwirtschaft die von ca. 400 Mitgliedern besetzte

Erntedankfestversammlung des Gesamtvereins von dem Vorsitzenden, Oberbürgermeister Dr. Gläuling-Darmstadt mit einer Begrüßungsansprache eröffnet. Er wies darauf hin, daß das letzte Wahlen des Odenwaldklubs in den 30 Jahren seines Bestehens auf nur fast 10.000 Mitglieder am besten Beweis, daß die Kulturarbeit des Vereins in immer weiterer Kreise dringt. Redner hob besonders hervor, daß auch die Jugendwanderungen eine gute Zunahme zeigen. Dankbar sei es zu begrüßen, daß die Behörden, besonders die Oberbehörden dem Odenwaldklub ihre Mithilfe gewähren. Warum Dankworte richtete der Redner an die hiesige Verwaltung Heidelberg, die dem Klub das Schauspiel einer Schloßbesichtigung bewilligt, und an die Ortsgemeinde Heidelberg, die die Versammlung namens des Ministeriums des Innern; er sollte dem gegenwärtigen, echt nationalen, die Heimatliebe pflegenden Wirken des Odenwaldklubs warme Anerkennung. Oberbürgermeister Dr. Wilkens erbot dem Odenwaldklub den Glückwunsch der Stadt Heidelberg, Landgericht, Dr. Mittelmeier überbrachte die Grüße des deutsch-österreichischen Alpenvereins. Prof. Greber, der Vorsitzende der Ortsgemeinde Heidelberg, ließ in deren Namen die Versammlung willkommen. Er erinnerte an die im Mai 1888 in Heidelberg abgehaltene Odenwaldtagung, an der sich 50 Teilnehmer aus 9 Ortsgemeinden beteiligten.

Nachdem der Vorsitzende seinem Dank für die Begrüßungsansprachen Ausdruck gegeben hatte, wurden die beiden ersten Punkte der Tagesordnung: Bericht über die Hauptversammlung in Groß-Umstadt und über die Tätigkeit des Klubs im Vereinsjahr 1912/13 durch Hinweis auf die im Druck vorliegenden Berichte erledigt. (Die B. M. N. brachten einen Auszug in den beiden letzten Beilagen „Wandern und Reisen“). Ganz besonders gedachte der Vorsitzende der regen Tätigkeit der Ortsgemeinde Mannheim-Ludwigshafen, die im abgelaufenen Jahr 8000 Kinder in den Wald führte. Als bringend wünschenswert bezeichnet er die Errichtung von Jugendherbergen in jedem Ort, der eine Ortsgemeinde des Odenwaldklubs besitzt. Redner teilte mit, daß zwei neue Ortsgemeinden, Zeimen und Schwellingen, kürzlich ins Leben getreten sind. Durch Anruf der Ortsgemeinden wurde festgestellt, daß sich an der Heidelberger Tagung 63 Ortsgemeinden mit 1438 Mitgliedern beteiligten, die größte Teilnehmerzahl, die jemals auf einer Tagung erreicht worden ist. Dieser Rekord Heidelberg wurde mit Jubel begrüßt. Die Ortsgemeinde Mannheim-Ludwigshafen war mit 574 Darmstadt mit 450, Weidenheim mit 76 Mitgliedern vertreten. Der Gesamtverein zählt im ganzen 83 Ortsgemeinden mit 1806 Mitgliedern gegen 9099 Mitglieder i. J. 1912.

Nach dem Rechnungsbereich der Zentralkasse behandelte die die Einnahmen (inkl. Kassenverrat von 6747 M.) im abgelaufenen Rechnungsjahr auf 18.664 Mark, die Ausgaben auf 10.577 M. Herr Greber-Woda dankte mit wenigen Worten für die hochherzige Hilfe des Odenwaldklubs beim Konturs des Nieder-Rheinischer Tour- und Verkehrsvereins. Der Vorsitzende

teilte mit, daß ein Telegramm des Großherzogs von Hessen eingetroffen sei, in welchem dieser der Tagung einen schönen Verlauf wünschte.

Der Vorschlag für 1913/14 bespricht die Einnahmen der Zentralkasse auf 21.000 Mark. Die Verpflegung an die Ortsgemeinden belaufen sich auf insgesamt 11.600 Mark.

Die Wahl des Ortes für die nächste Hauptversammlung fiel dem Vorschlag des Zentralverbandes entsprechend, auf Weiskirchen; vergeblich war das Verlangen der Vertreter von Weiskirchen, Weiskirchen und Weiskirchen, welche die Vorschläge ihrer jeweiligen Heimatsorte humorvoll ins beste Licht gefasst hatten. Beim 6. Punkt der Tagesordnung: „Ergänzung des Zentralkassenvereins“, gedachte Oberbürgermeister Dr. Gläuling-Worms, der nach Abreise des Oberbürgermeisters Dr. Gläulings den Vorsitz übernommen hatte, der beiden verstorbenen Kassierern, Kaufmann Friedrich Häfner-Mannheim und Oberamtsrichter Kämmerer-Wimpfen. An Stelle des Herrn Häfner wurde Hauptlehrer Weiskirchen-Mannheim vom Vorstand kooperiert; die Hauptversammlung bestätigte die Wahl.

10 1/2 Uhr schloß der Vorsitzende die Versammlung. Um 2 Uhr fand ein Reffen für den Zentralverband und die Vertreter der Ortsgemeinden in der Schloßwirtschaft statt. Das weitere Programm: Konzert im „Hörsaal“, und Redarfahrt zur Schloßbesichtigung konnte bei schönstem Wetter zur Durchführung gelangen. Es sei als besonders hervorzuheben, daß die erste Schloßbesichtigung in diesem Jahr allein Hertommenen zuwider nicht verweigert. Dies sei zur Erhebung des meteorologischen Aufes Mannheim Heidelberg mit Genugtuung festzustellen!

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 26. Mai 1913.

Aus der Stadtratsitzung vom 24. Mai.

(Schluß.)

Der Stadtrat entsendet zufolge erhaltenen Einladung einige Vertreter zu dem Bankett, welches aus Anlaß der 11. Bundesversammlung des Arbeiter-Turnerbundes Deutschlands, Sonntag 26. Mai, abends 5 Uhr, zu Ehren der Delegierten im Nibelungenaal stattfinden wird.

Dem Antrage des Gewerbeschulrats entsprechend genehmigt der Stadtrat die Einrichtung eines Eisenbetonkurstufens an der Gewerbeschule.

Das Ereignis der Guido-Weißer-Stiftung pro 1912/13 mit 500 M. wird dem Maler Artur Köhr hier zum Zweck des Weiterbestandes der Groß-Kunstakademie Antikröße zurkannt.

Städtische Lokale werden überlassen: a) der Freien Turnerschaft in Neckarau die Turnhalle der Germania-Schule an zwei Abenden in der Woche; b) dem Dr. H. B. Geisler Freizeitsport die Aula der Volkshochschule an einem Abend in der Woche.

Ergeben wird: 1. die Lieferung von ca. 3000 Gasbrennern an die Gemeindefabrik Gagggenau; 2. die Beschaffung des Hochdruckes hinter der neuen Kohlenhalle des Gaswerkes Linderberg an die Firma Rühlmann u. Vrentas hier; 3. die Erd-, Beton- und Maurerarbeiten zu den neuen Teer- und Ammoniakgruben im Gaswerk Linderberg an die Fa. R. Speer hier; 4. die Elektrifizierung für das Jahr 1914 an die Maria-Jahreswerk in Mühlheim; 5. die Lieferung von Kalkmaterial für den Neubau der Magentalle in der Neckarstadt an die Firma Jakob Wolf hier; 6. die Ausführung der Zimmerarbeiten für den Neubau des Hallen Schwimmbades an die Firma Hof-Diermer, Zimmergeschäft hier; 7. die Ausführung der Zimmerarbeiten im Allgemeinen Kranenbau für das Jahr 1913 an Tischlermeister Jakob Wenz; 8. die Lieferung von 616 Stück eisernen Baumstützgeräten an Schlossermeister Julius Helm hier; 9. der Anfrichter

stahl. Anlageeinrichtungen von I an Tischlermeister Will Hochmann hier; von 2 an Firma Heinrich Fleck u. Sohn hier; von 3 an Firma Seibert u. Schmidt hier; 10. der Anfrichter von Anlageanlagen an Firma Hermann Beyer-mann Bism. hier; 11. die Beschaffung von Schotter vom Bahnhof Waldhof nach dem Käfertaler Wald an Jakob Zeuna u. Pfl. Bollmann, Käferthal. Dem St. Bezirksamt werden acht Wirtschaftskonzessionsgesuche, ein Gesuch um Befreiung und 6 Gesuche um Zurückstellung vom Militär-dienste befristet vorgelegt.

Einladung liegt vor von dem Fußball-Club „Höfnig“ zu dem olympischen Sportfest des Verbandes Süddeutscher Leichtathletikvereine am 18. Mai 1913.

Ernaunt wurde auf die tschechische Pfarrat Poppenhausen, Stefanus Lauba, der bayerische Pfarrermeister Josef Ignaz Eberhard. Der Ernannte ist am 12. Mai kirchlich eingekührt worden.

Angewählt wurde Meisler Jakob Dörz in Oberbach dem Bezirksamt Emmendingen zur Ausschleissung.

Bericht wurde Verwaltungsleiter Heinrich Heine beim vollständigen Arbeitshaus Amlan zur Heil- und Pflanzanstalt Alzenau, Finanzleiter Alfred Veiber in Stellingen nach Pafel und Eisenbahnleiter Friedrich Burs in Mannheim nach Karlsruhe.

Falsche Zweimarkstücke mit dem Bildnis des Königs von Sachsen, der Jahreszahl 1913 und dem Münzzeichen K, sowie solche mit dem Bildnis Wilhelms II., der Jahreszahl 1907 und dem Münzzeichen A sind in Triebberg angehalten worden.

Handunterzeichnung. Am 14. Mai nachmittags ging im Friedrichspark hier ein Damebrillantring mit schmalen goldenen Fingerring, mit vier Brillanten besetzt, welche mit mehreren vierkantigen Saphiren eingefaßt sind, verloren und wurde bis jetzt nicht abgeholt.

Die völkerverständliche Ausstellung der Kaiser Mission, welche in den drei Wochen von 21.000 Personen besucht wurde, ist gestern geschlossen worden. Der Zweck der Veranstaltung, Missionsinteresse und Missionskenntnis zu verbreiten, wurde erreicht, wie es wohl mit keinem anderen Mittel möglich gewesen wäre. Der Schluß der Missionsfeier bildet der Missionsgärtnerfestabend am nächsten Mittwoch um halb 9 Uhr in der Aula des Realgymnasiums, an dem die Hauptansprache Herr Graf Bülker von Berlin halten wird. Jedermann ist dazu eingeladen. Heute abend 7 1/2 Uhr spricht Herr Graf Bülker im Christl. Verein junger Männer, I 3, 23, für die Mitglieder und Freunde dieses Vereins.

Aufgekauftens Fahrrad. Am 10. Mai wurde in Rheinau das nachfolgende Fahrrad aufgefunden. Marke und Nummer unbekannt, Felgen mit weichen Streifen in der Mitte, schwarze Schutzbleche, gerade Lenkstange mit Lederhandgriffen und gelben Ringen, dunkle Sattelstütze und Sattel mit dem Namen „Gito“ und der Nummer 24, Handbremse und Signalglocke.

Vermisster Diebstahl. Am 14. Mai früh 4 1/2 Uhr wurde im Schloßgarten hier ein Mann bemerkt, der ein Paket ankommen ließ. Auf das Hinzufragen eines Schuttmannes ließ der Mann das Paket am Fleck liegen und brang davon. In dem Paket befanden sich eine braune und eine rote Wirtshausdecke, sowie eine blaue Arbeitsjacke, die zweifellos von einem Diebstahl derstehen.

Goldene Hochzeit. Die Eheleute Peter Joseph Pahl und Helena Karolina Martina geb. Greiner feierten diesen Tage in Käfertal das 50. Heft der goldenen Hochzeit.

Verzicht der Landwirtschaftlichen Ausstellung in Straßburg wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß der Anmeldetermin für die Sonderzüge der Badischen Landwirtschaftlichen Ausstellung zum Besuch der landwirtschaftlichen Ausstellung in Straßburg am 10. Mai abläuft. Näheres ist durch die Landwirtschaftskammer in Karlsruhe zu erfahren.

Schönen Weg im lieblichen Neckartal konnte das alte Benediktinerkloster Neuenburg finden, das hier 1190 vom Kloster Vorich aus gegründet wurde und jahrhundertlang eine Stätte frommen Klosterlebens blieb; Klosterpfosten ständen in sechs Jahrhunderten vom hochgelegenen Stift hinab ins Neckartal. Auf die Benediktinerinnen und die Nonnen, die nach den Ordensregeln des heiligen Bernhard hier ihre Tage verbrachten, folgten die protestantischen Mönche. Im 18. Jahrhundert hatten die Nonnen das Kloster inne, bis nach Aufhebung des Klostersordens das Stift Ende des 18. Jahrhunderts in Privatbesitz überging. 1826 erwarb Graf Job. Friedrich Schöffer aus Krafft das Stift; durch seine Witwe vererbte es sich auf die mit Schöffer verwandte Familie des Freiherrn von Bernus, in deren Besitz es sich noch heute befindet.

Unter Friedrich Schöffer, dem Vetter des Schwagers Goethe, erlebte das Stift Neuenburg seine größte Zeit. Friedrich Schöffer war mit Goethe befreundet und stand zum ganzen Werkekreis in nahen Beziehungen; Marianne Wilmers wies damals fast ausschließlich auf das Stift Neuenburg. Auch mit den Romantikern und der Schule der Nazarener war Schöffer in dauernder Verbindung; Clement Brentano, Julius Berner, Dorothea Schlegel, Overbeck, Philipp Veit, Eduard von Steinle waren wiederholt seine Gäste. In jener Zeit wurde der Grund zu den großen Sammlungen gelegt, die seitdem eine wunderbare Bereicherung erfahren haben und nimmer durch den gegenwärtigen Besitzer, Freiherrn Alexander von Bernus dem

Publikum zugänglich gemacht sind (täglich 2 bis 7 Uhr).

Heidelberg ist durch die Eröffnung der Bernus'schen Sammlungen um eine kulturhistorische Lebensstätte reicher geworden. Niemand wird das Stift Neuenburg ohne tiefe Anregung, ja, man möchte sagen, ohne innere Ergriffenheit verlassen. Das Bernus'sche Familienmuseum hat einen eigenartig intimen Charakter; man fühlt sich hier auf geweihtem Boden. Der Geist der Vergangenheit umweht den Besucher und stimmt ihn zu sublimem Denken.

Das weitaus lebendigste Interesse wendet sich natürlich in Stift Neuenburg denjenigen Kunstobjekten zu, die hier so zahlreich vorhanden sind, den Bildern, Photographien und Erinnerungen aus der Zeit der Romantiker, die auch bei weitem das größte Kontingens der Sammlung bilden. Neben ihnen hat der Fleiß der Sammler noch eine große Fülle anderer wertvoller und seltener Kunstschätze in Sammelgetragen. So befinden sich im Museumsaal, den man von der Terrasse greift betritt, mehrere Kisten mit Werken antiker Kleinplastik und antiken Kunstgewerbes, namentlich der Keramik; römische und griechische Vasen, Kannen, Amphoren, Oel-lämpchen, Kelche, Stulpen, darunter herrliche Zinnfiguren; interessant ist auch die Skulpturen in antiken Stücken. Über diese Dinge sind nicht das Wenigste der Sammlung. Die eigentlichen Schätze birgt die große Vitrine, die die Mitte des Museumsraums einnimmt. Hier finden wir herrliche Originalradierungen von Rembrandt, die insofern zur Goethezeit in Beziehung stehen, als ein nach

Rembrandts Faust-Radierung gefertigter Stich das erste Blatt der ersten, ebenfalls in der Göttinger Ausgabe der Faustausgabe schmückt. Ferner sehen wir hier Goethes Goethe, darunter der erste Brief, den er von Rom aus an seine Mutter schrieb, handschriftliches von Frau von Stein, Marianne Wilmers, Caroline Schlegel-Schlegel, Brentano, Höpfer, Justus Kerner, Görres, von Logau, Gossmannswalden, Zacharias Werner, Kleist, Jean Paul, Klotzsch, von Hegel und Weinig. Sehr interessant ist ein handschriftliches Gedicht der Sederin von Bernus, ferner die Autographen von Thomas Moore, Carlyle, Byron, Andersen (sein letztes Gedicht) sowie ein Autogramm von Kleists in seiner feinen, steilen, selbst am abgetrockneten Schrift „Hier sah ich wartend, wartend, doch auf nichts — jenseits von gut und böse“ er. Auch Beethoven und Berlioz sind durch Handschriften vertreten. Von hohem Interesse sind die zahlreichen Erstausgaben von Büchern, neben dem schon genannten Faust von 1780 Hermann und Dorothea, Grimms Märchen des Simplicissimus, Schriften Wilmers von Litzewald (1804) und der Faust von Christoph Marlowe. Besonderwert sind auch die Miniaturen, besonders von Callot. Unter den Gemälden, welche die Wände des Museumsraumes schmücken, sind an erster Stelle die Porträts der Familien Bernus und Schöffer zu nennen, welche die große Rangswand einnehmen, Gemälde von Coopmann, Rippenhausen und Philipp Veit. Das künsterliche Wertvolle sind die dem Eingange gegenüberhängenden Bilder aus der Schule der Na-

zarener, vor allem C. v. Steinles Originalentwürfe zu seinen in der Schloßgalerie zu Mühlheim befindlichen Originalmalen der „Türner“ und der „Wollspieler“. Der Heidelberger Maler Köhr ist durch eine tiefgephantastische Landschaft vertreten.

In der dem Museumsaal gegenüberliegenden Kapelle, die in ihrer jetzigen Gestalt von Friedrich Schöffer hergeleitet ist, stehen besonders die nach Steinles Entwurf gemalten Doppelbilder; die Figuren sind meistens in die Fläche unangenehm. Die Handschriften der Nazarener sind im Dämmerlicht der Kapelle leider nicht gut zu erkennen.

Das Nazarenenzimmer mit Handschriften von Steinle, Schorn von Carlsfeld, Veit, Overbeck, Cornelius, Klotzsch, Fejos, gibt ein herrliches Gesamtbild von dem Charakter der christlich-romantischen Richtung, die ihre Ideale nicht in der Antike, sondern in der italienischen Malerei des 14. und 15. Jahrhunderts fand. Reinheit und Schärfe der Linienführung unter Vermählung aller natürlicher Weibergabe der Formen, poetische Empfindung der Komposition kennzeichnen diese Werke. Meisterhaft ist die lebendige Gruppierung der Figuren in der Handschrift von Klotzsch, eigenartig das Doppelbildnis: Selbstporträts von Overbeck und Cornelius. Von intimem Reiz ist die Stillleben-Sammlung aus dem Album N. von Wilmers, darunter Goethe, Lotte Buff, Wieland, Klotzsch etc.

Im Goetheaal stellt vor allem das Originalporträt Goethes von Küniglen (1810), Gegenüber hängt ein Freskocentwurf von Schwind,

Aus dem Großherzogtum.

Offenburg 24. Mai. Sieben Misch-... (Bericht über einen Mischprozess in Offenburg)

Kannheimer Künstler answarts.

Herr Oberländer Stumpf gab, wie uns... (Bericht über einen Künstlerausflug)

Gewissenloser Beamte. Philadelphia... (Bericht über einen Beamten)

Der Brand auf der Berliner Weltausstellung... (Bericht über einen Brand)

Von Tag zu Tag

Die Unterfällungen im Bezirkssanitäts... (Bericht über Sanitätsunterfällungen)

Ein Verleitet. Stuttgart, 23. Mai. Unter dem Verdacht, er habe Konstruktions... (Bericht über einen Verleitet)

Rachtlänge zum Kaiserpreiswettbewerb in... (Bericht über einen Wettbewerb)

Östn, 26. Mai. In der gestrigen sehr... (Bericht über eine Veranstaltung)

Schweres Automobil-Unglück. Glätschadt, 26. Mai. Wie die Glätschadt... (Bericht über ein Unglück)

Großfeuer in einer chemischen Fabrik. Gerthe, 26. Mai. (Priv.-Tel.) Ein La... (Bericht über ein Feuer)

Die Defensionsfrage. w. Berlin, 26. Mai. Der Abgeordnete... (Bericht über eine Defensionsfrage)

Die Soldatenmünchen in Frankreich. Berlin, 26. Mai. (Priv.-Tel.) Aus Paris... (Bericht über Soldaten)

Die Balkankrieg. Eine türkische Ansicht. Konstantinopel, 26. Mai. Das „Ant... (Bericht über den Balkankrieg)

Die Minentatrophe im Hafen von Smyrna. m. Köln, 26. Mai. (Priv.-Tel.) Die Köln... (Bericht über eine Minentatrophe)

Ausland im Vordergrund.

Heidelberg, 26. Mai. Mit dem heutigen... (Bericht über Heidelberg)

Das Liedersfest des schwäbischen Sängerbundes... (Bericht über ein Liedersfest)

Die Wehrvorlage in der Budgetkommission. Berlin, 26. Mai. (Von unserem Berliner Bureau.)... (Bericht über eine Wehrvorlage)

Die Beratung der Budgetkommission des Reichstages... (Bericht über eine Beratung)

Ein Sozialdemokrat trägt den Kriegsminister... (Bericht über einen Sozialdemokraten)

Der Kriegsminister v. Deringer bedauert... (Bericht über den Kriegsminister)

Ein Zentrumsmittglied schlägt als weiteres... (Bericht über ein Zentrumsmittglied)

Die Vollpartei beantragt in einer Resolution... (Bericht über eine Resolution)

Die Vollpartei beantragt in einer Resolution... (Bericht über eine Resolution)

Die Vollpartei beantragt in einer Resolution... (Bericht über eine Resolution)

Die Vollpartei beantragt in einer Resolution... (Bericht über eine Resolution)

Die Vollpartei beantragt in einer Resolution... (Bericht über eine Resolution)

Die Vollpartei beantragt in einer Resolution... (Bericht über eine Resolution)

Die Vollpartei beantragt in einer Resolution... (Bericht über eine Resolution)

Die Vollpartei beantragt in einer Resolution... (Bericht über eine Resolution)

Die Vollpartei beantragt in einer Resolution... (Bericht über eine Resolution)

Die Vollpartei beantragt in einer Resolution... (Bericht über eine Resolution)

Die Vollpartei beantragt in einer Resolution... (Bericht über eine Resolution)

Die Vollpartei beantragt in einer Resolution... (Bericht über eine Resolution)

Die Vollpartei beantragt in einer Resolution... (Bericht über eine Resolution)

Die Vollpartei beantragt in einer Resolution... (Bericht über eine Resolution)

Die Vollpartei beantragt in einer Resolution... (Bericht über eine Resolution)

Die Vollpartei beantragt in einer Resolution... (Bericht über eine Resolution)

Richter hat infolgedessen in den Wohnungen... (Bericht über Richter)

Die Vollpartei beantragt in einer Resolution... (Bericht über eine Resolution)

Die Vollpartei beantragt in einer Resolution... (Bericht über eine Resolution)

Die Vollpartei beantragt in einer Resolution... (Bericht über eine Resolution)

Die Vollpartei beantragt in einer Resolution... (Bericht über eine Resolution)

Die Vollpartei beantragt in einer Resolution... (Bericht über eine Resolution)

Die Vollpartei beantragt in einer Resolution... (Bericht über eine Resolution)

Die Vollpartei beantragt in einer Resolution... (Bericht über eine Resolution)

Die Vollpartei beantragt in einer Resolution... (Bericht über eine Resolution)

Die Vollpartei beantragt in einer Resolution... (Bericht über eine Resolution)

Die Vollpartei beantragt in einer Resolution... (Bericht über eine Resolution)

Die Vollpartei beantragt in einer Resolution... (Bericht über eine Resolution)

Die Vollpartei beantragt in einer Resolution... (Bericht über eine Resolution)

Die Vollpartei beantragt in einer Resolution... (Bericht über eine Resolution)

Die Vollpartei beantragt in einer Resolution... (Bericht über eine Resolution)

Die Vollpartei beantragt in einer Resolution... (Bericht über eine Resolution)

Die Vollpartei beantragt in einer Resolution... (Bericht über eine Resolution)

Die Vollpartei beantragt in einer Resolution... (Bericht über eine Resolution)

Die Vollpartei beantragt in einer Resolution... (Bericht über eine Resolution)

Die Vollpartei beantragt in einer Resolution... (Bericht über eine Resolution)

Die Vollpartei beantragt in einer Resolution... (Bericht über eine Resolution)

Die Vollpartei beantragt in einer Resolution... (Bericht über eine Resolution)

Die Vollpartei beantragt in einer Resolution... (Bericht über eine Resolution)

Die Vollpartei beantragt in einer Resolution... (Bericht über eine Resolution)

Die Vollpartei beantragt in einer Resolution... (Bericht über eine Resolution)

festzusetzen und den Leuten dafür eine Anstellung... (Bericht über eine Anstellung)

Der Antragsteller erklärt sich bereit, die Summe... (Bericht über einen Antragsteller)

Die Vollpartei beantragt in einer Resolution... (Bericht über eine Resolution)

Die Vollpartei beantragt in einer Resolution... (Bericht über eine Resolution)

Die Vollpartei beantragt in einer Resolution... (Bericht über eine Resolution)

Die Vollpartei beantragt in einer Resolution... (Bericht über eine Resolution)

Die Vollpartei beantragt in einer Resolution... (Bericht über eine Resolution)

Die Vollpartei beantragt in einer Resolution... (Bericht über eine Resolution)

Die Vollpartei beantragt in einer Resolution... (Bericht über eine Resolution)

Die Vollpartei beantragt in einer Resolution... (Bericht über eine Resolution)

Die Vollpartei beantragt in einer Resolution... (Bericht über eine Resolution)

Die Vollpartei beantragt in einer Resolution... (Bericht über eine Resolution)

Die Vollpartei beantragt in einer Resolution... (Bericht über eine Resolution)

Die Vollpartei beantragt in einer Resolution... (Bericht über eine Resolution)

Die Vollpartei beantragt in einer Resolution... (Bericht über eine Resolution)

Die Vollpartei beantragt in einer Resolution... (Bericht über eine Resolution)

Die Vollpartei beantragt in einer Resolution... (Bericht über eine Resolution)

Die Vollpartei beantragt in einer Resolution... (Bericht über eine Resolution)

Die Vollpartei beantragt in einer Resolution... (Bericht über eine Resolution)

Die Vollpartei beantragt in einer Resolution... (Bericht über eine Resolution)

Die Vollpartei beantragt in einer Resolution... (Bericht über eine Resolution)

Die Vollpartei beantragt in einer Resolution... (Bericht über eine Resolution)

Die Vollpartei beantragt in einer Resolution... (Bericht über eine Resolution)

Die Vollpartei beantragt in einer Resolution... (Bericht über eine Resolution)

Die Vollpartei beantragt in einer Resolution... (Bericht über eine Resolution)

